

**Anfrage Froelicher Nino und Mit. zur Lehrstellensituation im Kanton Luzern (A 351)****Eröffnet: 26. Januar 2009; Bildungs- und Kulturdepartement****Antwort Regierungsrat:**

Trotz Rezession darf die Lehrstellensituation 2009 im Kanton Luzern als stabil bezeichnet werden. Gegen 2900 Lehrverträge wurden bis jetzt (Ende April) abgeschlossen. Bis Ende August dürften gemäss den von den Betrieben gemeldeten offenen Lehrstellen noch einmal rund 1300 Verträge dazukommen. Aufgrund der vorliegenden Vergleichszahlen mit dem letzten Jahr rechnen wir damit, dass 2009 rund 4200 neue Lehrverträge eingegangen werden, also etwa gleich viele wie im Jahre 2008. Diese Zahlen sind erfreulich. Sie zeugen einerseits vom grossen Verantwortungsbewusstsein der Luzerner Lehrbetriebe und sind andererseits unseren vielfältigen Anstrengungen zur Verbesserung der Lehrstellensituation zu verdanken.

Zu Ihren Fragen:

1. Wie viele Jugendliche beginnen als Hilfskräfte zu arbeiten? Was tut der Kanton?

Es trifft zu, dass es Jugendliche gibt, welche – obwohl sie keinen Ausbildungsplatz gefunden haben - keines der kantonalen Überbrückungsangebote nutzen und als Hilfskräfte direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen. Gemäss unseren Schätzungen ist die Zahl dieser Jugendlichen eher klein. Die genaue Anzahl kennen wir allerdings nicht. Wir wissen jedoch, wie viele Jugendliche sich bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV gemeldet haben. Ende März 2009 waren es 290 junge Leute. Nach unserer Erfahrung melden sich viele der Jungen, die direkt in den Arbeitsmarkt eingestiegen sind, nach 1-2 Jahren wieder beim RAV, bei der Berufsberatung oder den Brückenangeboten. Künftig soll die Betreuung direkt nach der obligatorischen Schulzeit einsetzen.

In den letzten zwei Jahren wurden die Massnahmen des Kantons zugunsten der schwächeren Jugendlichen deutlich verstärkt. Neu werden seit diesem Jahr sämtliche Jugendlichen ohne Anschlusslösung im April erfasst. Die Lehrpersonen der Abschlussklassen haben gemeldet, dass zum jetzigen Zeitpunkt noch rund 950 Jugendliche keine Anschlusslösung haben. Nach einer eingehenden Analyse der entsprechenden Dossiers durch Fachleute erhalten die Jugendlichen nun das für sie richtige Supportangebot. Für die einen bedeutet dies eine gezielte Beratung im Berufswahlprozess, andere brauchen ein Coaching für ihr Bewerbungsverhalten, einige werden direkt einem Brückenangebot zugewiesen, wieder andere erhalten einen Mentor oder eine Mentorin, der sie bei der Lehrstellensuche begleitet. Rund die Hälfte der jetzt noch suchenden Jugendlichen wird bis Ende August noch einen Ausbildungsplatz finden. Für alle anderen stehen ausreichend Plätze in den Brückenangeboten zur Verfügung.

Dank der Einführung des so genannten Case Managements Berufsbildung erhalten alle Jugendlichen im Sommer 2009 eine für sie geeignete Anschlusslösung. Dabei kommt zum einen das Prinzip „Bildung vor Arbeit“ zum Tragen. Das heisst: die Jugendlichen sollen nach der obligatorischen Schulzeit eine Berufsausbildung absolvieren und nicht direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen oder sich gar arbeitslos melden. Zum andern erfolgt die Unterstützung der Jugendlichen nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“. Das heisst: die Jugendlichen können zwar auf ein gut greifendes Supportangebot zählen. Primär wird jedoch auf ihre Selbstverantwortung abgestellt, die Begleitung erfolgt im fördernden Sinne und lediglich subsidiär.

2. Was kehrt der Kanton vor, damit auch im Herbst 2009 gute Nachrichten verkündet werden können?

Wie die oben erwähnten Zahlen zeigen, dürfte sich die Rezession auf dem Lehrstellenmarkt in diesem Jahr noch nicht allzu stark bemerkbar machen. Aus früheren Rezessionsjahren wissen wir, dass sich die Wirtschaftskrise erst mit 1-2 Jahren Verzögerung auf den Lehrstellenmarkt auswirkt. Die meisten Fachleute gehen deshalb davon aus, dass erst 2010 eine schwierigere Situation auf dem Lehrstellenmarkt herrschen wird, da die wirtschaftliche Grundstimmung zum Zeitpunkt der Planung der Lehrstellen in den Betrieben schlechter sein dürfte als vor einem Jahr.

Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung verfügt über eine breite Palette von wirksamen Massnahmen zur Verbesserung der Lehrstellensituation. An erster Stelle ist das Lehrstellenmarketing zu erwähnen, das je nach Schwere der Lage noch verstärkt werden kann. Es hat zum Ziel, zusätzliche Betriebe für die Lehrlingsausbildung zu gewinnen oder in bestehenden Lehrbetrieben zusätzliche Ausbildungsplätze zu generieren. Das Lehrstellenmarketing konzentriert sich zurzeit primär auf Ausbildungsplätze für Attestausbildungen sowie auf Lehrstellen im Gesundheits- und Sozialbereich. Grund: Jugendliche mit schulisch schwächeren Leistungen haben in Rezessionszeiten besondere Mühe, einen Platz zu finden. Und im Gesundheits- und Sozialbereich besteht mittel- und langfristig ein grosser Bedarf an Fachkräften, was die Nachhaltigkeit des Lehrstellenmarketings unterstützt. Die Dienststelle arbeitet dabei auch mit externen Partnern zusammen, so mit der Stiftung Speranza oder der regionalen Organisation „Idee Seetal“, mit denen sie Leistungsvereinbarungen für die Schaffung von Ausbildungsplätzen abgeschlossen hat.

Den Aktivitäten auf der Angebotsseite stehen zahlreiche Massnahmen zur Unterstützung und Begleitung der Jugendlichen gegenüber. Zu erwähnen ist etwa das so genannte Berufsintegrationscoaching, das bereits im 8. Schuljahr ansetzt und mit präventiven Supportmassnahmen versucht, Jugendliche gezielt auf die Lehrstellensuche vorzubereiten, oder das Mentoring, bei dem Jugendliche durch eine/n ehrenamtliche/n Mentor/in beim Finden eines Ausbildungsplatzes begleitet werden. Zurzeit sind über 130 Jugendliche in einem dieser Programme. Dazu kommt, dass viele Jugendliche eine Einzelberatung bei einem Berufsberater oder einer Berufsberaterin in Anspruch nehmen.

Jugendliche mit komplexen Mehrfachproblematiken (z.B. schulische Schwächen, auffälliges Sozialverhalten, Suchtprobleme usw.) werden dem Case Manager Berufsbildung zugewiesen, der für eine zwischen den beteiligten Stellen optimal koordinierte Bearbeitung dieser „Fälle“ sorgt. Zurzeit werden rund 35 Jugendliche durch den Case Manager betreut.

3. Wie viele Jugendliche waren in den letzten fünf Jahren in Brückenangeboten? Was tun sie jetzt? Kümmert man sich um sie?

In den vergangenen Jahren wurden jeweils rund 550 Jugendliche in eines der Brückenangebote aufgenommen (schulisch, kombiniert, integrativ). Fast 90 Prozent von ihnen fanden nach einem Jahr, in seltenen Fällen nach zwei Jahren eine adäquate Anschlusslösung, was eine vergleichsweise sehr hohe Quote ist. Rund 10 Prozent traten aus dem Brückenangebot aus (Wegzug, Neuorientierung, disziplinarische Gründe usw.) oder meldeten sich vorerst bei der Beratungsstelle Jugend und Beruf des RAV, welche sie bei der Suche nach einer Arbeitsstelle unterstützte.

Bisher wurden die ausgetretenen Jugendlichen seitens der Berufsbildungsbehörden nicht weiter begleitet. Mit der Einführung des Case Managements Berufsbildung wird dies ab diesem Jahr anders werden. Die schwierigen Fälle werden dem Case Management zugewiesen, welches die nötigen Schritte aktiv einleiten wird. Man muss sich aber bewusst sein, dass die Quote der Jugendlichen, welche die staatlichen Angebote ohne geeignete Anschlusslösung verlassen, zwar reduziert werden kann, jedoch niemals gegen null sinken

wird. Das politische Ziel, das wir uns gesetzt haben, heisst: bis 2015 sollen 95 Prozent der Jugendlichen über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügen.

In ein Brückenangebot können Jugendliche auch mit 18 oder 19 Jahren noch eintreten, wenn eine realistische Chance besteht, dass sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern und damit ihre Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden, verbessern können. Für junge oder ältere Erwachsene, welche einen Lehrabschluss nachholen wollen, bietet das Berufsbildungssystem diese Möglichkeit, entweder über Art. 32 BBV oder über die Validierung ihrer bisherigen Bildungsleistungen und eine massgeschneiderte Nachholbildung.

4. Kümmert sich der Case-Manager auch um Jugendliche, die ihn vor seinem Stellenantritt schon nötig gehabt hätten?

Ja, das tut er, sofern es sich um Jugendliche mit Mehrfachproblematik handelt.

Luzern, 5. Mai 2009 / RRB-Nr. 531

ges_laufnr / dok_titel